



Unser „historischer Gast“:

Georg-Albert Dorschfeldt

Als jüngstes von vier Kindern eines evtl. aus einer Pfarrerrfamilie stammenden Gutsbesitzers und einer Schwedin wurde Georg-Albert Dorschfeldt am 4.11.1889 in Stettin geboren. Nach dem Abitur besuchte er die Malschule von Lovis Corinth in Berlin. An den Kunstakademien in Berlin, München und der Académie Julien Paris studierte er Malerei und Kunstgeschichte. Ab 1913 war er auf Reisen in Jamaika, Südamerika, Ceylon, Vorderindien, westindische Inseln, Nordafrika, Türkei, Ägäis. Er finanzierte sie durch Bilderverkäufe, Tellerwaschen und Klavierspielen. Nach Jahren im 1. Weltkrieg heiratete er 1922. Sein erster Sohn wurde 1923 geboren.

Dorschfeldt lebte in Berlin, 1930 und 1931 in New York. 1935 erhielt er Aufträge für 4 Teppichentwürfe für das „Haus der Flieger“ in Berlin (heute Abgeordnetenhaus) und für Fresken in den Berliner Markthallen. Er erhielt den Titel „Professor“. Dorschfeldt beteiligte sich an Ausstellungen der Berliner Akademie, an der Großen Berliner Kunstausstellung, stellte im Haus der Kunst in München aus, auch in Wiesbaden, Stockholm und Paris. Ab 1938 gehörte er zum Pankower Künstlerkreis. Arbeiten von ihm besaßen Berlin, Hannover und Amsterdam. Er malte vor allem Blumen, auch Landschaften, Porträts, südländische Szenen und Akte. Dorschfeldts groß- oder kleinformatige Blumensträuße sind fulminant und routiniert gemalte, opulente, bunte Blumenorgien. Sie ähneln sich manchmal. Seine „Modelle“ suchte er selbst im Garten aus. Dorschfeldts Arbeiten muss man aus der Nähe betrachten. Pinselduktus und Farbigkeit lassen unschwer den Einfluss Corinths erkennen.

Ab den 30er Jahren war das Allgäu öfters Urlaubsziel. 1943 malte er eine Ölbilder-Folge von „Bergrevieren mit seinen Hirten und Bauern“. Gegen Kriegsende fiel alles was er in Berlin besaß, einem Bombenangriff zum Opfer. Dorschfeldt floh ins Allgäu, in Uniform. Angeblich hatte er einen geheimen militärischen Auftrag. Als Krankenschwester blieb seine Frau in Berlin und wurde von Russen bestialisch ermordet. Bei Bekannten aus Urlaubstagen in Liebenstein fand Dorschfeldt zunächst Unterschlupf, dann in Nesselwang. Dort lernte er die attraktive 25 Jahre jüngere *Ingeborg Raithel* aus München kennen. 1946 zogen sie in die Metzgerei Knaus in Sonthofen. Die Amerikaner sperrten Dorschfeldt 4 Monate in Sonthofen und in Garmisch-Partenkirchen ins Gefängnis. Aus diesen Tagen existieren ein paar Kohlezeichnungen, ein Porträt eines jungen Soldaten mit erschütterndem Vermerk „Später erschossen. SS“. Um zu Geld zu kommen, bemalte Dorschfeldt für das Möbelhaus *Müller* in Rieden Bauernmöbel. Mit selbst hergestellten Farben entstanden auf Kulissenleinwand in der Küche seiner zukünftigen Schwiegermutter in Dachau Bilder. Dorschfeldt baute sich im Tannach in Sonthofen ein Haus, dessen Treppengang er freskierte. Zur Baufinanzierung tauschte er Bilder gegen Materialien und porträtierte Lieferanten und Handwerker. Seit dem 7.2.1948 ist er dort als wohnhaft gemeldet, obwohl das Haus noch nicht fertig war. Sohn Ulf wurde 1948, Rolf 1950 geboren. 1951 eröffneten Ingeborg Raithel und Dorschfeldt (sie heirateten 1952) die „Taverne“, ein Cafe mit Bar. Die meisten Gäste waren Amerikaner, die er abends mit Klavierspielen unterhielt. Nach Helges Geburt Ende 1952 erkrankte seine Mutter schwer und konnte nicht mehr im Cafe mitarbeiten. Also schloss man die „Taverne“.

Dorschfeldt arbeitete täglich ab 11 Uhr in seinem Atelier. Er suchte sich in Stuttgart Aufträge - Porträts, Blumenstücke, Jagdszenen, Landschaften. Die *Galerie Guggeler*, das Möbelhaus *Kost* und Familie *Steib* (Liederhalle) vermittelten und stellten auch Bilder in ihren Häusern aus. In München verkauft seit damals die *Galerie Gronert* seine Bilder. Mitunter kamen Kunden von früher aus Berlin. In Sonthofen schuf er 1960 ein Wandfresko (4 Elemente) an der Realschule, für die Volksschule ein Kinderpaar aus Ton, in der evangelischen Kirche war er wie in Furtwangen als Restaurator tätig. Im Ifenhotel entstand ein großes Wandbild im Speisesaal. 1970 erwarb die Fa. *Thyssen* Bilder und lud ihn nach Berlin ein. Es war seine letzte Reise: Seine Gesundheit war nicht mehr die beste. Am 20.8. 1979 starb er, bis fast zum letzten Tag malend, im Krankenhaus Immenstadt. In der regionalen Kunstszene trat Dorschfeldt nicht auf. Es gibt viele Bilder in Privatbesitz, auch immer wieder im Kunsthandel und auf Auktionen. Seine Witwe und zwei Söhne leben im südlichen Oberallgäu.